

studierende polnische und litauische Studenten, Adlige (denen man sofort, wie es auch der Verfasser übernimmt, Habgier auf Kirchengut unterstellt, wobei der Verfasser verschweigt, welcher ungeheuren Landbesitz sich die Kirche auf verschiedensten Wegen zuungunsten des Landes und Volkes erworben hatte) und deutsche Bürger. Chr. Wollek gebraucht dabei den Ausdruck, daß ein Posener Buchhändler in Königsberg und Deutschland gedruckte protestantische Schriften „einzuschleusen“ versucht (S. 82). Ein Kaufmann „schleust“ nur ein, was gewünscht und gekauft wird. Der Bedarf lag also in der Płocker Diözese und nicht in den gräßlichen Absichten des Kaufmanns. Gerade über die Verhinderung evangelischen Schrifttums, das also doch nicht ungefährlich gewesen zu sein scheint, berät oft das Kapitel. Und es ist typisch, daß die altgläubigen Bauern für ihre Standfestigkeit gelobt werden. Diese können ja auch nicht lesen! Gerade dieses Domkapitel erreicht auch von Rom die Sendung eines gebildeten Nuntius Julius Ruggieri nach Polen, der in einem Bericht von 1568 die Gründe für die Ausbreitung der Reformation in Polen analysiert und Gegenmittel vorschlägt (S. 118–121). Zu der Nuntiatur, die in die Domkapitel und vor allem auf den Staat einwirkt, soll sich nach dem Wunsche des Kapitels die Sendung von Jesuiten gesellen. Die Jesuiten sollten nicht nur der Seelsorge und dem Unterricht dienen, sondern auch innere Reformen der Kirche in die Wege leiten. Wollek schildert gerade diese Seite der Wirksamkeit des Domkapitels ausführlich, auch ihre weitgehende Wirkungslosigkeit. Gerade im Vergleich zum Domkapitel in Breslau ist diese Studie lesenswert.

Wilhelm Menzel: Mundart und Mundartdichtung in Schlesien. Ln. S. 164
Delp'sche Verlagsbuchhandlung München 1972

Geschichte ohne Kulturgeschichte bleibt unzureichend. Und der Kulturgeschichte reizendes und ältestes Kind bleibt die Mundart und ihre Erforschung. Denn in der Mundart enthüllt sich Wesentliches von der Art eines Menschenschlages und damit vieles von seinem notwendigen geschichtlichen Sein. Nicht umsonst zeigt Menzel 7 schlesische Teilmundarten auf, denen nun wiederum siebenmal schlesisches Wesen entspricht und damit jeweilig verschiedene Reaktion auf eine geschichtliche Anforderung. Neben den Teilmundarten, ihrer Herkunft und Besonderheit, dem Aufnehmen fremder Sprachbrocken aus dem Französischen, Lateinischen oder Polnischen und das umgekehrte Einwirken des Deutschen ins Polnische, werden Sprichwörter, Redensarten und volkstümliche Verdichtung in einzelnen Kapiteln behandelt und in besonders liebevoller Weise die schlesische Mundartdichtung, der wir ja leider nicht mehr lange begegnen werden. Eine Mundartkarte, An-

merkungen und Schriftumhinweise vervollständigen die lesenswerte Schrift.

Max Kratochwill (Herausgeb.): Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien. Band 27/1971 Brosch. S. 186. Band 28/1972 Brosch. S. 229 Verlag Ferdinand Berger & Söhne Horn, NÖ

Aus diesen beiden immer gut erarbeiteten Jahrbüchern des Vereins für Geschichte der Stadt Wien sollen wenigstens kurz einige uns sicher sehr interessierende Aufsätze genannt werden. Richard F. Kreutel: Kara Mustafas Feldzug gegen Wien. Nach dem Tagebuch des Pfortendolmetschers A. Mavrokordátos (1971), Karl Tepy: Johannes Diodato. Der Patriarch der ersten Armenier in Wien (1972).

Heimatkalender der Bessarabiendeutschen 1972 Brosch. S. 192. 1973 Brosch. S. 160. Eigenverlag des Hilfskomitee der Evang.-Luth. Kirche aus Bessarabien Hannover

In einer Fülle von kleinen Aufsätzen werden immer wieder volksdeutsche Kirchengemeinden, aber ebenso volkskundliche und politische Aspekte untersucht und vom Leben dieser deutschen Bauern in fremdländischer Umgebung berichtet. Damit wird die große und wichtige Reichhaltigkeit dieses Bandes der Bessarabiendeutschen untereinander und für uns aufgezeigt.

Nachdem der Verlag Unser Weg 1964 in einem Sammelband: Die Unverlierbarkeit evangelischen Kirchentums aus dem Osten – (Herausgeber Carl Brummack) den Ertrag und die Aufgaben des Dienstes an den vertriebenen evangelischen Ostkirchen aufgezeigt hatte, sollten in weiteren Teilbänden die einzelnen deutschen Ostkirchen ihre Herkunft, ihre Geschichte und ihren Dienst heute selbst darstellen. Es liegen davon bisher vor:

Ernst Lehmann u. a. (Herausgeb.): Die evangelischen Sudetendeutschen als Band 2/Heft 1 Brosch. S. 103 Verlag Unser Weg Düsseldorf 1970

Adalbert Hudak u. a.: Die evangelischen Karpatendeutschen aus der Slowakei – als Band 2/Heft 2 Brosch. S. 50 Verlag Unser Weg Düsseldorf 1972

May Redlich: Die evangelischen Deutschbalten – als Band 2/Heft 3 Brosch. S. 80 Verlag Unser Weg Düsseldorf 1973

Gerhard Hultsch